

Ursina Andereggen

Gemeinderätin, Direktorin für Bildung, Soziales und Sport

Es gilt das gesprochene Wort. Dieses Dokument ist keine Transkription von der Rede.

Liebe Queers, liebe Verbündete!

Ich heisse Euch im Namen der Stadtregierung von Bern herzlich willkommen hier an der BernPride. Danke, dass ihr so zahlreich hier seid und ein riesiges Danke an Euch Organisator*innen für Euer grosses Engagement!

Ich bin heute mit Euch auf der Strasse, und ich freue mich als lesbische Gemeinderätin hier meine Gedanken mit Euch teilen zu dürfen: Der Sturm wird immer stärker – wir auch!

Rechtspopulistische und neofaschistische Kräfte haben weltweit an Macht gewonnen. Sie schlagen Profit durch ihre Hetze gegen Minderheiten, und es gelingt ihnen vielerorts, diese in zu vielen Köpfen zu verankern. Sie attackieren in ihrem Kampf um den Erhalt von patriarchalen Strukturen; fundamentale Errungenschaften unserer Bewegung. Und diese Attacken bekommt unsere Community weltweit mehr als auch schon konkret zu spüren.

In letzter Zeit wurden in verschiedenen Staaten weltweit explizit queerfeindliche Gesetze verabschiedet:

- Aufklärungsarbeit an Schulen wird verboten.
- per Gesetz bekräftigt, dass es ausser «Mann» und «Frau» keine weiteren Geschlechter geben darf.
- queere Communitys werden als extremistische Organisationen eingestuft.
- und Gleichstellungs- und Inklusionsprogramme werden gestrichen.

Die Gewalt gegen queere Menschen im öffentlichen Raum ist am steigen, auch hier bei uns. Prides werden verboten, und unter anderem in Deutschland von Massen an Nazis offen angegriffen. Die Liste ist lang – und es ist zu befürchten, dass sie noch länger wird. Das macht Angst – auch hier bei uns in Bern.

Deshalb ist JETZT der Moment, umso mehr solidarisch aufzustehen, die Grundrechte zu verteidigen und dort einzufordern, wo sie noch nicht gewährt sind. Und fordern wir diejenigen, welche momentan in den Chor des Backlashes am Miteinsteigen sind, laut auf, Rückgrat zu zeigen.

Es ist erschreckend zuzusehen, dass viele Unternehmen und Institutionen aufgrund des autoritären Um-Sich-Schlagens der US-Regierung in vorauseilendem Gehorsam ihre Gleichstellungs- und Inklusions-Programme zurückfahren oder canceln. Das ist insbesondere bei denjenigen, welche noch bis vor kurzem bei jeder Gelegenheit die Regenbogenfahne mitgeschwungen haben, oft aus kommerziellen Überlegungen, sehr stossend.

Zu Ihnen und allen Einknickenden sage ich: «Es ist jetzt der Zeitpunkt, Euch zu entscheiden: Steht ihr auf der Seite der Menschenrechte, oder steht ihr auf der Seite der rechten Menschen, welche Menschenrechte mit Füßen treten?»

Liebe Queers: Auch wenn der Kampf um die Freiheit ein langer und anstrengender ist, lasst uns nicht vergessen, wie weit wir schon gekommen sind. Queeres Leben hat es schon immer gegeben. Lange Zeit und an vielen Orten heute immer noch – musste und muss es versteckt gelebt werden. Aber immer mehr haben sich ein öffentliches Leben erlaubt, und wir haben vieles in der rechtlichen Gleichstellung erreicht.

Wer hätte schon nur vor ein paar Jahren gedacht, dass in der Schweiz eine Ehe für alle mehrheitsfähig werden könnte? Oder dass wir eine erleichterte Personenstandsänderung aufgrund einer Transidentität einführen konnten? Geschweige denn, dass heute einer sehr breiten Bevölkerung der Begriff der Nonbinarität nicht nur ein Begriff ist, sondern sie auch weiss, dass nonbinäre Menschen existieren?

Ich hätte es vor ein paar Jahren nicht gedacht. Es ging in letzter Zeit unglaublich schnell voran. Das alles stimmt mich sehr optimistisch. Und ja, ich weiss, wir haben noch viel zu tun. Wir sind noch lange nicht am Ziel.

Aber diese Errungenschaften haben es erleichtert, dass es immer mehr queere Menschen möglich wurde, sichtbar zu werden. Dadurch sind immer mehr cis-heteras und -heteros mit uns in Berührung gekommen. Der Schritt, uns wieder aus den Köpfen und Herzen in den Untergrund zu drängen wird immer schwieriger. Es sind unsere Eltern, Geschwister, Arbeitskolleg*innen, Nachbar*innen, Medienschaffende, Politiker*innen, für welche das Zusammenleben mit uns je länger je normaler wird.

Und umso mehr löst dies nun Gegenreaktionen der Reaktionären aus. Sie greifen uns an, weil wir eine Gruppe sind, die durch unsere Sichtbarkeit unserer Identitäten an ihren patriarchalen Strukturen rütteln. Und es erscheint auch einfach, uns und unsere Bewegung anzugreifen, weil sie die Möglichkeit haben, uns alle einzeln dort zu treffen, wo wir besonders verletzlich sind: In den intimsten Bereichen. Sie treffen unser Begehren und Lieben, unsere Sexualität und unsere Körper; Und das macht unseren Aktivismus anstrengend, weil wir jedes Mal in dieser Verletzlichkeit hinstehen müssen.

Aber das Gute ist: Unsere Bewegung mit all unseren Vorkämpfer*innen hat spätestens seit Stonewall schlaue Strategien entwickelt, um mit und trotz dieser Verletzlichkeit voranzukommen. Wir haben gelernt, wie wir Schutzräume aufbauen können, in ihnen Energie zu tanken – das Leben und Lieben zu feiern und wie wir daraus gestärkt nach aussen auftreten können.

Wir sind viele und werden immer mehr, welche hinstehen können. Lasst uns aber dieser Breite Sorge tragen – denn wir brauchen sie heute umso mehr. Buchstabieren wir uns nicht auseinander, sondern nehmen wir alle mit. Bleiben wir selbstkritisch, hinterfragen und verlernen wir die Hierarchien und Privilegien innerhalb der Community. Hören wir einander zu, lernen wir voneinander und sind wir aber auch geduldig untereinander, weisen wir uns auf Fehler hin, aber schliessen wir deswegen niemanden aus. Nur, wenn wir es schaffen, Banden zu bilden über alle Buchstaben und weitere Identitäten hinweg – dann können wir die Grundrechte von allen verteidigen.

Um es in den Worten der afroamerikanischen trans Aktivistin und Ikone der Stonewall-Aufstände – Marsha P. Johnson – zu sagen: «Es gibt keinen Stolz für einige von uns ohne die Befreiung für uns alle!»

Es ist eine anstrengende und beängstigende Zeit, aber lasst uns aber nicht verhärten, sondern machen wir weiter, was bisher erfolgreich war:

Bleiben wir verletzlich und zeigen unsere Verletzlichkeit.

Schaffen wir zusätzliche Schutzräume.

Und wie Franziska Schutzbach es sagt: «Treiben wir die Revolution der Verbundenheit weiter voran.»

Und wenn sie uns treffen, dann richten wir unsere Regenbogenkrönchen, und bieten ihnen gemeinsam unsere glitzernden Stirnen. Lasst uns alle einzeln dort, wo wir uns bewegen Haltung zeigen, und unsere Identitäten sichtbar machen. Stehen wir für diejenigen von uns ein, welche nicht die Möglichkeit oder die Kraft haben, selber hin zu stehen.

Diejenige die genügend Geld haben: spendet an queere Organisationen – damit sie ihre wertvolle Arbeit weiterhin umso mehr leisten können.

Es ist JETZT der Zeitpunkt, dass wir uns alle umso mehr engagieren. Und dass wir umso mehr gemeinsam Feiern. Der Sturm wird immer stärker – wir auch!

Lasst uns knutschen für den Frieden!

Happy Pride!